

¹⁴Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. ¹⁵Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!
¹⁶Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

Römer 8,14-16

Predigt am Pfingstsonntag - 31. Mai 2020 - in der Christuskirche - Frankfurt

Liebe Geschwister

hier in der Christuskirche und zuhause ...

Pfingsten – und vor allem die Pfingstgeschichte – bringen mich immer wieder ein wenig in Verlegenheit.

Gerne wäre ich ja so entzückt und beseelt, wie damals Petrus und seine Freunde. Gerne wäre ich so sehr Feuer und Flamme, ansteckend und begeisternd, wie die ersten Christen in Jerusalem.

Die Wirklichkeit *meines* Alltags aber ist doch: Wenn ich so richtig heiß bin und erregt, dann schieße ich über das Ziel hinaus und Menschen sind verletzt.

In *meinem* Leben ist es doch so: Wenn ich so richtig überzeugt bin und überzeugen will, dann weiß ich am Ende meiner Rede und aller Diskussion nicht mehr: Ging es mir jetzt eigentlich um die Sache, besser: ging es mir um Gott und sein Reich – oder ging es letztlich um mich?

Kurzum:

Heute, an Pfingsten, stelle ich mir schon die Frage:

Wes Geistes Kind bin *ich* eigentlich?

Welcher Geist treibt mich, *uns*, als Gemeinde, als Geschwister?

Paulus und den ersten Christen vor 2000 Jahren war diese Frage wohl auch nicht ganz fremd, denn Paulus schrieb in seinem Brief an die Römer (8,14-16):

„Denn alle, die der Geist *Gottes* treibt! – die sind Gottes Kinder!

Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsset, sondern *ihr* habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen und Töchtern Gottes macht, den Geist, in dem ihr ruft: Abba, Vater!

So bezeugt also der Geist Gottes selber unserem Geist und *mit* unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind!“

Was Paulus hier den Christen in Rom schreibt, soll und will auch mir und uns heute ein Pfingstfest bereiten, nämlich die Gewissheit schenken:

Ihr seid Gottes Kinder!

Der erste Gedanke, den ich von Paulus aufgreife, lautet:

Gottes Geist bezeugt unserem Geist und mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind!

Oder anders formuliert: *Selbstgewissheit* ist *nicht* das Markenzeichen von Pfingsten!

Ganz im Gegenteil! Es ist für mich immer wieder die schönste und größte Erfahrung, dass ich trotz aller Selbstzweifel immer wieder Frieden finde. Es ist ein Geschenk, dass ich durch alles Versagen hindurch, dass ich trotz der immer wieder festzustellenden Differenz zwischen dem Anspruch und der Wirklichkeit meines Lebens höre, spüre, erfahre, dass Gott mich dennoch liebt und mit seinem Geist beschenkt.

Das sind tatsächlich pfingstliche Augenblicke, wo ein Bibelwort mich so neu berührt, wo ein Zuspruch aus der Gemeinde mich aufrichtet.

Walter Klaiber beschreibt es so: **Das, was Gott in Jesus Christus, in seinem Leben und am Kreuz, für uns getan hat, das tut ER durch den Heiligen Geist dann auch in uns! - Gottes Geist bezeugt unserem Geist und dann erst auch: mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.**

Es gehört für mich also zu unserem, zu meinem Alltag und Leben als Christen hinzu, dass wir die Differenz wahrnehmen, die Differenz zwischen dem, was wir einerseits sind: Söhne und Töchter Gottes, erfüllt und bewegt von seinem Geist, und was wir dann andererseits im alltäglich Leben davon realisieren!

Es gehört für mich zum christlichen Leben hinzu, dass wir uns kritisch sehen - *können* -, dass wir uns in Frage stellen – *können* – und auch müssen!

Selbstzweifel und Fragen, ja auch Schwächen, reale Versäumnisse, Fehler, all das gehört für mich darum ganz und gar zum Glauben und christlichen Leben dazu.

Selbstgewissheit dagegen nicht!

Genauso wie wir uns nicht *selbst* rechtfertigen können, sondern durch Gott gerecht gemacht werden, so können wir uns auch nicht selbst Gewissheit verschaffen oder erhalten, sondern leben immer wieder aus Gottes Hand. ER bezeugt unserem Geist, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind.

Heilsgewissheit, um die es ja geht, ist nicht die unanfechtbare, positive Überzeugung über mich selbst. Heilsgewissheit ist immer das Pfingstgeschenk Gottes, ein Zuspruch: Du bist - ihr seid: meine Kinder! - Ein Zuspruch, der mich befreit, der mich beseelt, der mir neue Kraft und Hoffnung vermittelt.

Daran knüpft der zweite Gedanke an, den ich aufgreifen möchte:

Gottes Geist eröffnet uns vor allem das Gebet zum Vater!

Oder anders gesagt: Auch Furchtlosigkeit ist nicht das Markenzeichen von Pfingsten.

Im Gegenteil! Das ist doch gerade das Pfingstwunder, dass ich mit meinen Sorgen, Fragen, Zweifeln und Ängsten endlich nicht mehr alleine bin, sondern all das auf Gott werfen kann, *mich* an Gottes Herz werfen kann, weil er mein himmlischer Vater ist.

Und noch einmal: Das ist doch gerade das Pfingstwunder, dass wir durch Gottes Geist von *innen* heraus befreit und befähigt sind zum Vertrauen, zum kindlichen Vertrauen auf Gott – und im *Vollzug* dieses Vertrauens den Vater rufen und *finden*: Abba, Vater!

Und Paulus spricht hier jetzt nicht von einer besonderen ekstatischen Erfahrung – er spricht hier schlicht vom ‚Vater unser‘!

Und tatsächlich ist das für mich immer wieder eine gute Erfahrung, wie mein Herz ruhig wird, wie ich Frieden finde und Gewissheit, wenn ich schlicht das ‚Vater unser‘ bete.

Aber: Es gehört also doch auch die Furcht zu versagen ein Stück weit zu unserem christlichen Alltag und Leben dazu. Wir wissen darum, dass wir mit unserem Leben Gott nicht genügen können und dass er uns darum am Ende eigentlich verwerfen müsste!

Furchtlosigkeit gehört nicht zu Pfingsten!

Aber: Die Furcht soll uns nicht mehr versklaven, fesseln, treiben. Nicht die Angst ist unser Motor, die uns dann zu immer neuen Frömmigkeitsbeweisen antreibt. Sondern Liebe bewegt uns: die Liebe zu Gott und die Liebe zu Christus; die Liebe zur Schöpfung und die Liebe zu unseren Mitmenschen, sowie zu allen Geschöpfen dieser Welt.

Es ist der Geist der Liebe, den Gott uns an Pfingsten schenkt und der die Angst und Furcht überwindet, indem er uns zum Vertrauen, zum Glauben befähigt, befreit, sodass wir rufen: Abba! Vater. Dein Reich komme, dein Wille geschehe! - Und gib uns das, was wir jetzt dringend zum Leben brauchen!

Und damit komme ich zum letzten Gedanken, den ich aufgreifen möchte:

Die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Söhne und Töchter.

Oder anders zugespitzt: Auch *Erwählungsgewissheit* ist nicht das Markenzeichen von Pfingsten.

Worauf ich mit dieser waghalsigen Formulierung anspiele, das sind die Auseinandersetzungen des Paulus mit den Pneumatikern von Korinth!

Diese Leute waren vielleicht verzückt und beseelt, Feuer und Flamme – so richtige Pfingstler im Sinne der Pfingstgeschichte – und zutiefst von ihrer Erwählung zu etwas ganz Besonderem überzeugt.

Aber ist das tatsächlich das Pfingstwunder, auf dem die Kirche Jesu Christi gründet und aufbaut?

Ist es tatsächlich die Sprachenrede, das Heilungswunder, die prophetische Wortgewalt, ist es tatsächlich all das, was die Pneumatiker von Korinth in ihrer Erwählungs- und Berufungsgewissheit so selbstbewusst in die Waagschale werfen, was das Pfingstwunder ausmacht?

Wir haben entdeckt: Nein. Eigentlich nicht. Eigentlich ist es vielmehr so, dass Gottes Geist ganz einfache, ganz normale und auch geradezu ängstliche Menschen mit der Gewissheit beschenkt, dass Gott sie mit ihren Mängeln und Ängsten annimmt und aufnimmt. So sind sie befreit sich aus ihrer Sorge und aus ihrer Angst heraus bittend und vertrauend an das Herz Gottes zu werfen, weil es das Vater-, das Mutterherz ist!

Das Pfingstwunder ist also, dass ganz ordentliche und normale Menschen, die außerordentlich beglückende Erfahrung machen, dass Gott sie liebt und mit seiner Liebe beschenkt und erfüllt.

Solchermaßen erfüllte Menschen aber sind außerordentlich in unserer Welt und Zeit. Sie treibt Gott und nicht das Ego. Sie treibt die Liebe und nicht die Selbstgewissheit. Sie treibt das Vertrauen, nicht die Angst.

Auf diesem Wunder gründet und in diesem Geist lebt die Kirche bis heute.

Wenn ich mir darum heute, an Pfingsten, eines wünsche, dann dies: Dass Gottes Geist der Liebe, dass also Jesus Christus, unsere Wunden heilt, unsere Seelen tröstet und meine Ängste befriedet, sodass von uns, von unserer Gemeinschaft ein neuer Duft ausgeht: Der Geruch von Schalom – die Ausstrahlung von geheilten Menschen.
Und wahrscheinlich geschieht dann genau das: Täglich fügt Gott neue Menschen hinzu, die bei ihm und in seiner Gemeinde Heilung und Rettung suchen.

Das möge Gott uns heute, an Pfingsten, schenken.

Amen

Uwe Saßnowski